



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Die VII. Regul. Non omni homini cor tuum manifestes. Eccl. 8. Offenbare  
dein Hertz nicht einem jeden. Eccl. 8.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

Die VII. Regul.

Non omni homini cor tuum manifestes. Eccl. 8.

Offenbare dein Hertz nicht einem jeden. Eccl. 8.

Auslegung.

Saget eure Meinungen und entdecket euer Hertz nicht der ganzen Welt.

Betrachtung.

Ernet anderer Leute Herzen kennen und sehet in selbige hinein so viel möglich / ohne daß ihr dabey euch sehet setzen. Sehet heimlich aber ohne Verstellung: Vergnüget euch eure Gedanken bey euch zu behalten / ohne sie mit arger List zu verhüllen. Wann man etwas heimlich thun soll / so hütet euch für den Lügen / und bedienet euch aller des Stillschweigens. Befeisset euch der Königin von allen Vollkommenheiten / nemlich reden und schweigen /

und wenig sagen zu können / nachdem es  
vonnöthen.

Nehmet diese Regel in acht / und ler-  
net schweigen / zumalen in wichtigen  
Sachen / die eurer Klugheit anver-  
trauet sind. Ein Vorhaben so einmal  
entdeckt ist / ist nicht viel besser / als wann  
es schon unterbrochen wäre.

Dieser gewisse Schade wird euch  
aus den übereilten Worten entsprin-  
gen / daß euer Vorhaben darüber desto  
langsamer von statten gehen wird.  
Dann gleichwie die Zeit alles verzehret /  
was gemacht ist / also zerstöret die Zun-  
ge was gemacht werden soll.

Eben diese Regel nehmet auch in  
acht in andern Sachen / die man euch im  
Vertrauen gesagt hat / und seyd den je-  
nigen treu / die euch dafür halten.

Wann ihr aus euren Mund die Ge-  
heimnissen eures Freundes heraus las-  
set / so glaubet / daß auch zu gleicher Zeit  
die Freundschaft / die Treue / die Erbars-  
keit / die Ehr / die Weisheit und die Ge-  
rechtigkeit aus eurer Seele wandern /  
und daß zwischen eueren und eines  
Thiers Viehischen Wesen kein Unter-  
schied

schied sene/als daß dieses nicht reden/  
aber nicht schweigen können.

Nicht minder nehmet auch diese Sünde  
in acht / so viel anderer Leute Fehler  
betrifft. Viel haben die Gewonheit  
daß sie sich rühmen / sie thun diß und  
des nicht / wie andere / ihr aber befehlen  
euch noch eines besseren/und rühmet euch  
wie daß ihr von anderer Leute Fehlern  
gar nie zu reden pfleget.

Die Sünde eures Nächsten/so lang  
sie mit Finsternuß und der Nacht des  
Stillschweigens bedecket ist / so ist es  
nur eine gemeine Sünde / und schadet  
offtmals niemand anders als ihme alle  
lein/wann ihr sie aber entdecket/so machet  
ihr eine Schande daraus für sein gan-  
zes unschuldiges Haus/ein Exempel für  
die Epicurer/und eine Aergernuß für die  
Kirche.

Die Sünde die euer Nächster be-  
gangen / war so zu sagen nur ein Anfang  
von der Sünde / ihr aber habt sie voll-  
lend ausgemacht durch eure Zungen.  
Hinsüro ist es eine vollkommliche Sün-  
de / vergesellschaftet mit aller Schand  
und Unseligkeit / so einer ärgerlichen  
un-

unverzeihlichen Sünde anhangen. Des  
 rohalben so machet dasjenige nicht of-  
 fenbar / was die Barmherzigkeit Got-  
 tes selbstem verborgen zu seyn / geduldet.

Auch enthaltet euch dasjenige auf-  
 zudecken / was die Natur zu verstecken  
 bemühet ist / als da sind die Leibs-Un-  
 vollkommenheiten / die sie an ein und an-  
 derer Person gemacht / oder auch die  
 Fehler / die sie von der Geburt an / hin-  
 terlassen. Sehet ihr nun dergleichen /  
 so thut als mercket ihr sie nicht. Wahr  
 ist / daß viel Leute sind / die an derglei-  
 chen Spöttereyen und Nachreden ihre  
 Freude haben. Ihr aber seyd nicht so  
 liederlich / daß ihr euch daran ergöken  
 woltet. Betrübet euer Herz nicht also /  
 daß ihr ihm zumuthet / es soll über einer  
 Rede lachen / die da einen rechtschaff-  
 nen Mann selbst lächerlich machet.  
 Habt ein Mißfallen / daß ihr anderer  
 Leute Mängel erkennet / ein Widerwil-  
 len / wann man davon redet / und ein  
 Abscheu / wann man sich damit ergöket.  
 Trachtet dieser Ehre nach / welche der  
 heilige Ephrem erlanget ; der da auf  
 seinem Todt-Bette Gott gedancket /  
 daß

238 IV. Articul. Wie sich die  
daß die sechzig Jahr über / die er gelebt  
er sich nie erinnere jemals ein Wort  
redt zu haben / das seinen Nächsten  
te beleidigen oder betrüben können.

Kürzlich / befließiget euch zu schrei-  
gen. Diß ist / wie Aristoteles sagt / das  
Studium der Könige und Fürsten und  
aller vornehmen Leute.

Ist aber je eine Gelegenheit / das  
innen ihnen das Schweigen wol an-  
het / so ist es vornemlich diese / wann  
jemand eine Gnade bezeigen wollen.

Wann man von einer Wohlthat  
her viel Redens macht / so ist sie nur  
so angenehm / wann sie hernach er-  
net : Königlich aber ist sie / wann  
einen gleichsam überfällt / und kommt  
ohne daß man es erwartet oder ver-  
set hat.

Es ist eine grosse Sache einem  
zukommen / ehe er etwas begehret / noch  
rühmlicher ist / auch seinem Wunsche  
vorzukommen / das allergröste aber  
fern eigenen Worten vorzukommen  
und etwas zu thun / ehe wir davon  
was sagen.